

Diese Vorbauten gehen meist in das Zwischengeschloß, oder, wo dieses fehlt, in das Obergeschloß hinein und sind stets Gegenstand besonders reizvoller architektonischer Ausbildung geworden.

Zeigen die bisher betrachteten Beispiele aus der Spätrenaissance eine ausgesprochene Steilheit der Giebelformen, so bewirkte die Einführung des Barock, insbesondere des Mansardendaches, eine mehr breit gelagerte Ausbildung des Giebels. Das Bild des in Bremen verhältnismäßig spät auftretenden Barockstiles ist wiederum vorwiegend auf holländischen Einfluß zurückzuführen, dann aber auch auf die Einwirkung französischer Refugiés, so daß durch sie neben der holländischen auch die französische Richtung Eingang fand. Der Einfluß zeigt sich namentlich in der Bildung der Giebel. Die Anzahl der Staffeln wird tunlichst verringert, der unterste Absatz in voller Breite des Hauses hochgeführt, der Übergang zwischen den einzelnen Staffeln durch üppige, im Relief kräftig gestaltete Frucht- und Blumengehänge, Delphine, umgestülpte Füllhörner oder durch große, zahlreich verschlungene Voluten herbeigeführt, und der oberste Aufsatz erhält eine streng gezeichnete Bogenverdachung und an der Vorderseite meist ein reiches umrahmtes ovales Fenster. Die Ecken der einzelnen Staffeln und die Spitze des Giebels bekronen antikisierende Vasen, Pinienzapfen und ähuliches.



Abb. 47. Wohnhaus am Markt Nr. 16 in Bremen. (Nach Lichtdruck.)